

/SEANCE/ Sequences interpreting the invisible

Inspired by Guy de Maupassant's fictitious diary "Le Horla" /SEANCE/ invokes the invisible by means of motivic minimalist sequences. In the spotlight moments of the past springing from some mind lost in lunacy freeze accompanied by sinistre recordings of sound. Playing a game with the haze of light and unsettled perception /SEANCE/, between light and shadow, tries to catch the uncanny presence of what is absent.

Performance, Set Design, Conception: Jan Jedenak/ Artistic Mentoring: Florian Feisel/ Sound Design: Maximilian Leistikow, Jan Jedenak

Duration 20 minutes

Press

"The black-and-white style of this poetic elegy by Jan Jedenak made of motivic minimalist sequences, flashes of light and pictures of the night resembles the surrealist evocation of film being born. It leaves us with eye-flickering fascination." *stimme.de*

Background

"Everything that surrounds us, everything that we see without looking at it, everything that we touch without knowing it, everything that we handle without feeling it, everything that we meet without clearly distinguishing it, has a rapid, surprising, and inexplicable effect upon us and upon our organs, and through them on our ideas and on our being itself." Guy de Maupassant

Dealing with the short story "Le Horla" questions came up that opened a field for realising the story by means of object and puppet theatre.

What is it exactly that surrounds us? Do we control things, or do things control us? What ever is absent is always there. It creeps into our lives taking us over until we become strangers to ourselves. Maybe we are two in one?

While considering how such a fragile and ephemeral phenomenon could be staged, the idea of handling darkness as such occurred, to explore its functionality in terms of the *Black Out* as a theatrical device. And to use its various nuances deliberately playing with the spectator's perception. Finding the empty spot in the picture the audience is invited to relate the events themselves and to use them as mirrors reflecting their own feelings and thoughts. An atmosphere of alienation in bottomless space emerges, just as the main character in "Le Horla" experiences himself.

/SEANCE/ Sequenzen zur Deutung des Unsichtbaren

/SEANCE/ beschwört in motivischen Kleinstsequenzen, inspiriert von Guy de Maupassants fiktivem Tagebuch „Le Horla“ das Unsichtbare. Im Licht eines Scheinwerfers frieren zu sinistren Tonbandaufnahmen Augenblicke aus einer vergangenen Zeit ein, die einer dem Wahnsinn verfallenen Psyche zu entspringen scheinen. Ein Spiel mit der Flüchtigkeit des Lichtes und der Unsicherheit unserer Wahrnehmung. Ein Versuch die umheimliche Präsenz des Abwesenden zwischen Licht und Schatten zu fassen.

Idee, Ausstattung, Spiel: Jan Jedenak/ Künstlerische Betreuung: Florian Feisel/ Sound Design: Maximilian Leistikow, Jan Jedenak

Dauer ca. 20 Min.

Presse

„Die Schwarz-Weiß-Ästhetik dieser poetischen Elegie aus motivischen Minisequenzen, Lichtblitzen und Nachtbildern von Jan Jedenak gleicht einer surrealen Beschwörung der Geburtsstunde des Films. Sie hinterlässt augenflimmernde Faszination.“ *stimme.de*

Hintergrund

„Unsere ganze Umgebung, alles was wir gedankenlos betrachten, was wir unwillkürlich streifen, alles was wir unvermutet berühren, alles was verschwommen an uns vorüberzieht, macht auf uns, unsere Sinne und durch sie auf unsere Gedanken den Eindruck des Plötzlichen, Überraschenden, Unerklärlichen...“ Guy de Maupassant

Die Anwesenheit des Abwesenden, oft bricht sie so unmittelbar in unser Leben, dass wir uns selbst fremd erscheinen. Durch die Beschäftigung mit der Kurzgeschichte „Le Horla“ entstanden Fragen, die für die Umsetzung mit den Mitteln des Figuren- und Objekttheaters ein großes Spannungsfeld eröffnen:

Ob nicht zweitweise ein anderes Wesen in uns lebt, dem wir mehr gehorchen als uns selbst? Was liegt zwischen uns und den Dingen, die uns umgeben? Beherrschen wir die Dinge, oder sie uns?

Über die Fragestellung, wie ein derartig fragiles und ephemeres Phänomen darstellbar gemacht werden kann, entstand die Idee, die Funktionalität von Dunkelheit - also das *Black* als theatrales Instrument- zu untersuchen. Und es in seinen unterschiedlichen Nuancen als bewusstes Spiel mit der Wahrnehmung des Zuschauers einzusetzen. Über die bildliche Leerstelle soll der Zuschauer selbst die Möglichkeit haben, die Vorgänge zu verknüpfen und diese als Projektionsfläche für seine eigenen Gefühle und Gedanken zu nutzen. So wird eine Atmosphäre von Entfremdung und Bodenlosigkeit geschaffen, wie sie die Figur in „Le Horla“ selbst erfährt.